

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher
Wochen- und Nachrichtenblatt

gleich
Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau u. Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 199.

Fernsprechstelle Nr. 7.

Mittwoch, den 28. August

Fernsprechstelle Nr. 7.

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Röhrenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämter, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergepaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Bekanntmachung,

die Einreichung von Bauerlaubnisgesuchen betreffend.

Es ist hier in der letzten Zeit wiederholt vorgekommen, daß mit der Ausführung von Bauten begonnen worden ist, ohne daß sich die baupolizeiliche Genehmigung dazu in den Händen der Bauausführenden befunden hat. Schon der Umstand, daß dem unterzeichneten Stadtrate, als Baupolizeibehörde, kein eigener Techniker zur Seite steht und daher regelmäßig erst ein Sachverständigen-Gutachten des königlichen Herrn Brandversicherungs-Inspektors zu Glauchau eingeholt werden muß, bringt es mit sich, daß die eingehenden Bauerlaubnisgesuche nicht mit der oft wünschenswerten Schnelligkeit Erledigung finden können. Insbesondere ist aber dann eine Verzögerung der Bauerlaubniserteilung unvermeidlich, wenn sich zu dem Baugesuche noch das Gehör anderer Stellen, wie der

königlichen General-Direktion der Sächsischen Staatseisenbahnen, der königlichen Gewerbe-Inspektion, der königlichen Straßen- und Wasserbau-Inspektion oder des königlichen Bezirksarztes, notwendig macht.

Wir richten daher an alle die es angeht, das bringende Ersuchen, Bauerlaubnisgesuche künftig so zeitig anher einzureichen, daß mit der Inangriffnahme des Baues bis zum Eingang der Bauerlaubnis gewartet werden kann. Wir machen aber gleichzeitig darauf aufmerksam, daß wir in Zukunft Uebertretungen in der vorgedachten Richtung unachtsamlich mit der in § 367,15 des Reichsstrafgesetzbuchs angedrohten Strafe ahnden werden.

Lichtenstein, am 26. August 1895.

Der Stadtrat.

Lange.

Bm.

Tagesgeschichte.

Lichtenstein. Nachdem der Kaiser durch Ordre vom 18. d. M. den Besitzern des Eisernen Kreuzes von 1870/71 die Berechtigung verliehen hat, auf dem Ordensbande drei Eichenblätter von weißem Metall mit der Zahl 25 darauf zu tragen, verlautet nunmehr, daß der König von Sachsen eine gleiche oder ähnliche Berechtigung den Inhabern der Tapferkeitsmedaille zum Sankt Heinrichsorden zu verleihen beabsichtigt, da diese Medaille in der sächsischen Armee dem Eisernen Kreuz als gleichbedeutend und gleichwertig angesehen wird.

Die Zeit des Drachenfestens ist wieder da. Eltern und Erzieher mögen es den Kindern möglichst einschränken, bei diesem sonst so unschuldigen Spiele die Nähe von Leitungsdrähten der Telegraphen- und Fernsprechanlagen zu meiden. Die zur Sicherung der Reichstelegraphenanlagen getroffenen Bestimmungen des § 318 des Reichsstrafgesetzbuchs lauten: „Wer gegen die zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphenanstalt fahrlässiger Weise Handlungen begeht, welche die Benutzung dieser Anstalt verhindern oder stören, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 900 M. bestraft.“

Die Beobachtungen über den Einfluß der Stadt-Fernsprechnetze auf das Verhalten der atmosphärischen Elektrizität sind auch während des vorjährigen Sommers nach weiterer Ausdehnung des Beobachtungsgebietes, und zwar in 381 Orten mit Stadt-Fernsprecheinrichtung und 792 ohne eine solche, fortgesetzt worden. Durch die Beobachtungen hat die bereits früher gemachte Wahrnehmung, daß die Drahtnetze die Wirkung der Gewitter abschwächen und die Blitzgefahr vermindern, von neuem Bestätigung gefunden.

Die Erbschaftsteuer brachte in Sachsen im Durchschnitt des letzten Jahrzehnts jährlich 1075000 M. ein. Im Jahre 1893 stellte sich der Ertrag auf 1320000 M. Pro Kopf der Bevölkerung berechnete sich demnach die Erbschaftsteuer auf 30—35 Pf. Die Steuer ist, wie hier bemerkt sei, durchaus keine allgemeine, und sie wird in verschiedenen Abstufungen erhoben. So werden bei Legaten an Diensthöfen z. B. 1 Proz., bei Hinterlassenschaften an Verwandte (je nach dem Grade der Entfernung) 2—6 Proz., und bei allen anderen Hinterlassenschaften 8 Proz. erhoben.

Aus dem Kriege 1870/71 wird jetzt die Erinnerung an den allmächtigen Kriegsheiligen der Preußen aufgefrißt. Waren da im Handgemenge von westfälischen Soldaten eine Anzahl Franzosen zu Gefangenen gemacht, die sich, nachdem sie sich vom ersten Schrecken erholt hatten und in den biedereren Westfalen ganz passable Kerls fanden, gelegentlich nach dem Schuttpatron der Preußen erkundigten. Einmütiges Kopfschütteln der Deutschen war die Antwort. Aber, so meinten die Rothosen, sie hätten ja seinen so schrecklich anzuhörenden Namen jedesmal anrufen hören, wenn die Preussens mit Bajonnet und Kolben dreinsuhren, so daß sie dann stets auch gestagt hätten. Erneutes ungläubiges Kopfschütteln mit vereinzelt ironischen Bemerkungen, bis sich schließlich herausstellte, daß die Franzosen den kräftigen westfälischen Stoßseufzer: „Himmel-

Herrgotts-Donnerkell“ für den Namen eines deutschen Heiligen gehalten hatten.

Für die freiwilligen Krankenpfleger von 1870/71. Von einem höheren Offizier, Kampfer des Feldzuges von 1870/71, wird der „N.-B.“ aus Mitteldeutschland geschrieben: „Nicht ohne Rührung und Bewunderung liest man heute, wo die vor 25 Jahren geschlagenen Schlachten gefeiert werden, die Beweise der Dankbarkeit, welche den damaligen Kämpfern dargebracht werden. Wer damals Gelegenheit hatte, mitzutun, fühlt das doppelt. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auf einen Punkt hinweisen, dessen Erwähnung ich bis heute in den Blättern vermissen: die freiwillige Krankenpflege. Wie viele Leben sind durch sie gerettet und wie vielen ist der Tod durch sie erleichtert! Daß alle diejenigen, die sich vor 25 Jahren freiwillig in den Dienst der Krankenpflege stellten, öffentliche Anerkennung gefunden haben, muß zugegeben werden, allein es fragt sich, ob in manchen Fällen nicht dem Staate eine weitere Ehrenpflicht noch obliegt. Ich meine die Pflicht, für solche Verdienste hinreichend zu sorgen, die damals freudig Gesundheit und Leben auf's Spiel setzten und heute im Alter ohne ihre Schuld von pekuniären Sorgen gedrückt werden. Ich hoffe, daß diese meine Anregung genügen wird, Anträge dahin hervorzurufen, daß hilfsbedürftige Personen, welche damals mit Aufopferung sich der Pflege Verwundeter widmeten, durch ausreichende feste Pensionen für den Rest ihres Lebens vor Sorgen geschützt werden.“ Die Nat.-Ztg. bemerkt hierzu, man hätte in dem Gesetz vom 22. Mai d. J., welches hilfsbedürftigen Unteroffizieren und Mannschaften des damaligen deutschen Heeres fortlaufende Unterstützung zusichert, denselben die damaligen freiwilligen Krankenpfleger gleichstellen sollen. Es empfiehlt sich gewiß, dies nachzuholen.

Auch der Erbswürst muß in den Kriegserinnerungen gedacht werden, denn sie feiert ebenfalls jetzt ihr 25jähriges Jubiläum. Die Erbswürst wurde im Jahre 1870 von dem Koch Grünberg erfunden, welcher das Geheimnis der Bereitung dieses Nahrungsmittels dem Staate für 35000 Thaler überließ. Die Erbswürst wurde im Feldzug 1870/71 zuerst bei der Armee eingeführt. Eine gewaltige Thätigkeit wurde in der „Fabrik der Erbswürste“ entfaltet; täglich waren 200 Schlächter mit 400 Arbeitern bei der Herstellung von früh bis spät beschäftigt. Hierzu traten noch 30 Köche, die an 50 Kesseln zu thun hatten. Später wurden die Arbeitskräfte noch vermehrt, so daß täglich 100 000 Würste hergestellt werden konnten. Die Versendung der letzteren an die Truppen geschah in Blechbüchsen und Dörmen. Durch die Ernährung mit Erbswürst wurden bedeutende Ersparnisse gegenüber den Kosten früherer Kriege erzielt.

Holländische Schwindelfirmen. Auf eine neue Art, wie holländische Schwindelfirmen Waren aus dem Auslande zu erlangen suchen, macht der „Konf.“ aufmerksam. Die von den Schwindlern als Opfer aussersehen Firmen werden ersucht, die verlangten Waren in verschiedene Pakete verteilt abzusenden und auf eins dieser Pakete den Kaufpreis durch Nachnahme zu erheben. Als Grund für den in Einzelpaketen verlangten Versandt wird angegeben, daß man die Waren und die Verpackung derselben zuerst zu prüfen beabsichtigt. Natürlich werden dann nur

die Pakete ohne Nachnahme angenommen, das Paket mit Nachnahme geht an den Abnehmer zurück, der dann das Nachsehen hat. Unsere Geschäftsleute seien daher gegebenen Falls zur Vorsicht gemahnt!

Röhlitz. Auch in unserer Gemeinde soll die 25jährige Sedanfeier in würdiger Weise begangen werden und zwar in folgender Weise: Früh um 5 Uhr Revue, um 9 Uhr Festgottesdienst und Schmückung der Kriegeregedenktafel, um 12 Uhr Festessen für die Veteranen und Festteilnehmer, um 2 Uhr Festrede von Herrn Hilfsgeistlichen Tittel, dann Festzug von sämtlichen hiesigen Vereinen und Korporationen, um 5 Uhr Concert, Bewirtung der Schulkinder und deklamatorische Vorträge von der Schulkinder.

Dresden, 25. Aug. Ein 28 Jahre alter Geschäftsreisender eines hiesigen großen Geschäftshauses hatte sich seit längerer Zeit an den von ihm einfallenden Summen vergrieffen und als seine Unehrlichkeit kürzlich aufgedeckt wurde, belief sich der Betrag des von ihm unterschlagenen Geldes bereits auf ca. 6000 Mark. Er war hier aus seiner Wohnung verschwunden und schien flüchtig geworden zu sein. Dieser Tage ist er jedoch hier aufgegriffen und verhaftet worden.

Dresden. Bei der Ausstellung der Erzeugnisse für Kinderpflege, Ernährung und Erziehung, die am Sonntag geschlossen wurde, sind mit Preisen ausgezeichnet worden u. a.: mit der silbernen Medaille die Fabrik diätetischer Präparate von Paul Siebe-Dresden, mit der bronzenen Medaille die Gemenitzer Dampfmüllerei und Restanstalt von Herrn Heinrich-Chemnitz, die Kinderwagen und Holzwarenfabrik von Wünsch u. Prehsch-Beitz, die Trommel- und Blechgeschloßfabrik von Klemens Kreher-Marienberg, die Baukastenfabrik von E. Willwald-Dehmel-Vorstendorf i. S., die Puppenfabrik von Emil Bauernsachs-Sonneberg i. Th., die Affordeonsfabrik von F. C. Seydel-Unterjachsenberg i. B. Das Ehrendiplom erhielten die Reformbettenfabrik von W. Steiner u. Sohn-Frankenbergr, die Holzspielwarenfabrik von Richter u. Wittich-Eppendorf i. S. und die Schiefer- und Pergamenttafel-fabrik von Anton Korb-Lobenstein i. R.

Dresden, 24. Aug. Se. Majestät der Kaiser hat am 18. August d. J. Sr. Majestät dem Könige das nachstehende Handschreiben durch den Generalobersten der Kavallerie Frhrn. v. Loß, Oberbefehlshaber in den Marken und Gouverneur von Berlin, überreichen lassen:

„Durchlauchtigster, Großmächtigster Fürst, freundlich lieber Vetter und Bruder!

Unter Ew. Majestät ruhmreicher Führung erwarb heut' vor 25 Jahren das königlich sächsische Armeekorps in heißer Schlacht bei St. Privat neue, unvergängliche Vorbeeren für seine Fahnen. Schulter an Schulter mit meinen Garden stürmte das Korps unter schweren Opfern die durch Natur und Kunst fast uneinnehmbar gemachte Stellung des Feindes und entschied damit das Schicksal des Tages. Weitere herrliche Siege der unter Ew. Maj. Befehl gestellten Maas-Armee folgten dieser glänzenden Ruhmesthat und knüpften ein inniges Band engster Waffenbrüderschaft zwischen den sächsischen und preussischen Truppen, welche Ew. Maj., dem Feldführer, begeistert zujubelten. Ich kann den heutigen be-

deutungsvollen Erinnerungstag nicht vorübergehen lassen, ohne Ew. Majestät und des tapferen Sächsischen Armeekorps in wärmster Dankbarkeit zu gedenken. Ich darf Ew. Majestät erneut aussprechen, daß ich und meine Armee stets voll Verehrung zu Ew. Majestät aufblicken und alle Zeit dessen eingedenk bleiben werden, was Ew. Majestät in Krieg und Frieden, mit Geist und Schwert für die Einigung und Erhaltung des Reiches gewirkt und errungen haben. Mögen Ew. Majestät uns noch lange Jahre in voller Kraft und Frische zum Segen und Heile des Vaterlandes erhalten bleiben.

Genehmigen Ew. Majestät die Versicherung der vollkommensten Hochachtung und wahren Freundschaft, womit ich verbleibe

Ew. Majestät

freundwilliger Vetter und Bruder
Wilhelm.

Berlin, den 18. August 1895.

An des Königs von Sachsen Majestät."

Se. Majestät der König Albert hat hierauf folgendes Schreiben an Se. Majestät den Kaiser gerichtet:

"Durchlauchtigster, Großmächtigster Fürst, freundlich lieber Vetter und Bruder!

Ew. Majestät sage ich für das am Gedenktage der Schlacht von St. Privat durch Generoberst Frhrn. v. Loß mir überbrachte Schreiben meinen herzlichsten und tiefgefühltesten Dank, zugleich auch im Namen meiner Truppen, welche Ew. Majestät durch Verleihung von Fahnenbändern an das 2. Grenadierregiment Nr. 101 „Kaiser Wilhelm, König von Preußen“ noch besonders zu ehren, die Gnade gehabt haben.

Wenn es mir vergönnt war, in der nunmehr 25 Jahre hinter uns liegenden großen Zeit einen kleinen Teil haben beitragen zu dürfen zu den herrlichen Erfolgen, die wir unter Führung des unvergesslichen Kaisers Wilhelm erkämpften, so verdanke ich das nächst dem allmächtigen Gott, den herrlichen Truppen, welche meinem Kommando unterstellt waren. Ew. Majestät Garde und das IV. Armeekorps unter meinem Befehle gehabt, sie zum Siege haben führen zu können, wird stets meine stolze Erinnerung bleiben.

Sollten Ew. Majestät gezwungen sein, uns dereinst wieder unter die Wasser zu rufen, dann werden die Söhne meines Landes ihre Schuldbigkeit thun, wie bei St. Privat, und auch ich stehe, so Gott mir die Kraft beläßt, des Rufes Ew. Maj. gewärtig.

Genehmigen Ew. Maj. die Versicherung der vollkommensten Hochachtung und wahren Freundschaft, womit ich verbleibe

Ew. Majestät

freundwilliger Vetter und Bruder
Albert.

Dresden, am 20. August 1895.

An des Kaisers und Königs Majestät."

Dresden, 26. August. Die Reise Sr. Maj. des Königs nach Berlin ist auf Sonntag abend festgesetzt. Der König nimmt an der Parade am Montag teil.

Chemnitz. Die Erste Erzgebirgische Gartenbau-Ausstellung, die viel Sehenswertes bietet, ist am Freitag vormittag eröffnet worden. In der Ausstellung befindet sich auch die Nachahmung eines Friedhofs mit steinernen Grabmälern und sorgfältig gepflegtem Blumen Schmuck. Der Leiter der Ausstellung, Herr Stadtgärtner Wexner, ist in Anerkennung seiner Verdienste um die Ausstellung und überhaupt um die Verschönerung der Stadt zum städtischen Garteninspektor ernannt worden.

Chemnitz, 24. Aug. Gestern vormittag hat hier die feierliche Eröffnung der „Ersten Erzgebirgischen Gartenbau-Ausstellung“ stattgefunden.

Herr Oberbürgermeister Dr. André hielt die eigentliche Eröffnungsrede, in welcher er die Bedeutung der Ausstellung gerade für das Erzgebirge hervorhob. Weiter führte der Herr Redner, der allgemeinen Bedeutung der Gartenbaukunst gedenkend, etwa folgendes aus: „Die reinste Freude sei die Freude an der Natur. Auch diejenigen, welchen das Glück keine Schätze in den Schoß geworfen habe, könnten sich durch die Natur die reinsten Freuden verschaffen. Die zarte Blume des Feldes blühe für jeden, der sie zu beachten weiß, es habe jeder die Gabe in sich, die Größe der Schöpfung zu verstehen und die Schönheit der Natur zu empfinden. Diese Freude sei zu pflegen, denn Menschen, welche an der Natur Gefallen finden, seien gute Menschen. Möchte die Kunst derjenigen, welche den Gartenbau pflegen, immer blühen und gedeihen.“ Er schloß mit einem Hoch auf Se. Maj. den König und den hohen Protektor der Ausstellung, Se. Kgl. Hoheit den Prinzen Friedrich August. Letzterer, der an der Eröffnungsfeierlichkeit teilzunehmen dienstlich verhindert war, wird die Ausstellung morgen Sonntag nachmittag 6 Uhr mit seinem Besuch beehren. Die Ausstellung selbst ist nach allgemeinem Urteil sehr wohl gelungen, ein Rundgang durch dieselbe im höchsten Grade lohnend. Vor der mit tropischen Gewächsen aller Art reichbesetzten Haupthalle breitet sich ein Rasenparterre aus mit Springbrunnen und Teppichdecken. Weiterhin finden sich Anpflanzungen aller Art, sodann Felzpartien, Tuffsteingrotten, Fontainen usw., auch ein kleiner Teich, dessen Wasser ein Motor in ständigem Kreislauf erhält. Ausgestellt sind nicht bloß Pflanzen- und Gartenprodukte aller Art, sondern auch Gartenpläne und technische Artikel, wie praktische Gewächshäuser, Lüftungseinrichtungen, Frühbeefenster, Heizungen, Motoren, Wasser-, Pump- und Saugwerke, Gartenhäuser, Blumentische, Gartenmöbel und Pflanzenständer, Rasenmähdmaschinen, Heckscheren, Gartensprengern, Rasensprenger, Gartenschläuche, Schattenvorrichtungen, Schutzdecken, Blumentöpfe, Pflanzenkübel, Blumendünger, Gartenhandwerkzeuge und Schneidwerkzeuge, allerliebste arrangierte Strauchumhüllungen usw. Ein Besuch der Ausstellung ist höchst lohnend und darf Jedermann auf das wärmste empfohlen werden.

Delsnitz i. B., 25. Aug. Nach mehrtägiger arger Hitze entlud sich am Sonnabend nachmittag über Delsnitz i. B. und Umgegend ein schweres Gewitter, wobei in Marieney das Schäfergebäude des Rittergutes und in Süßbach der Gasthof mit Saalgebäude und Scheune vom Blitze entzündet und eingestürzt wurden. Zur gleichen Zeit war in dem dicht an der Grenze gelegenen bayrischen Dorfe Schloß Gattendorf durch spielende Kinder ein Hausbrand verursacht worden. Durch heftigen Wind wurde die Feuerbrunst angefaßt und in kurzer Zeit über das ganze Dorf ausgebreitet, dessen meist mit Schindeln gedeckte Häuser den Flammen keinen Widerstand boten. 17 Wohngebäude und das schloßartig gebaute Rittergut wurden eingestürzt.

Ehrenfriedersdorf, 24. August. Gestern nachmittag wurde die Frau des Steinmetzmeisters Kopper beim Melken von einem schweren Unglücksfall betroffen. Eine Kuh stieß Frau Kopper derart in das Auge, daß dasselbe vollständig frei herausging. Das Auge dürfte für immer verloren sein.

Zwönitz, 25. Aug. Gestern entlud sich über unserem Ort ein Gewitter von seltener Stärke. Von den zahllosen Blitzen traf einer die zu dem Bade „Guter Brunnen“ gehörige Scheune; dieselbe brannte vollständig nieder. Der hier nur sparsam niedergegangene Hagel hat in den benachbarten Gemein-

affalter und Streitwaid größeren Schaden verursacht, Fenster eingeschlagen und die ansehende Ernte teilweise erheblich geschädigt.

Schneeberg, 25. Aug. Gestern nachm. traf in hiesiger Gegend ein Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und Schloßenfall auf. Durch das Unwetter ist auf den Feldern, auf denen die Ernte noch im Gange ist, und in den Gärten, sowie auf den Wegen nicht unbedeutender Schaden angerichtet worden.

Obernau, 25. Aug. Einer überaus frechen Täuschung machte sich gegen die Redaktion des hiesigen Amtsblattes der hier beschäftigte Tagelöhner und Stuhlbauer Karl Hermann Börner aus Heidelberg bei Seiffen schuldig, indem er am Montag an gedachter Stelle erschien, um seinen eigenen Tod zu melden und sich als „erhängt aufgefunden“ zu erklären. Er gab sich als Bruder des angeblich Erhängten aus und berichtete, der Karl Hermann Börner sei am Sonntag im Walde bei Oberlochmühle erhängt aufgefunden worden; bei der Leiche seien die Papiere des Toten und eine Vorladung des königl. Landgerichts Freiberg vorgefunden worden, nach welcher der „Selbstmörder“ sich am Sonnabend an Amtsstelle hätte einfinden sollen. Furcht vor Strafe sei also wahrscheinlich die Ursache zu dem betrübenden Schritte seines „Bruders“. Selbstverständlich nahm die Redaktion des hiesigen Amtsblattes keinen Anstand, die ihr von so authentischer Seite überbrachte Meldung zu veröffentlichen. Inzwischen hat sich aber herausgestellt, daß Börner die ganze Geschichte erfunden hat, um das Gericht zu täuschen und der Vorladung nach Freiberg aus dem Wege zu gehen. Natürlich ist sofort der gelungene Eulenspiegelstreich des findigen Heidelbergers an zuständigen Stelle angezeigt worden, sodas derselbe nun wohl oder übel doch noch den sauren Gang nach Freiberg antreten muß.

Stolpen, 24. Aug. Ein Akt vom „Krieg im Frieden“ spielte sich gestern vormittag im Gelände südlich von Stolpen ab. Eine Abteilung des Artillerieregiments Nr. 28 veranstaltete ein Schießen mit scharfer Munition nach dem markierten Feinde. Auf dem Berge des Gutsbesizers Beyer-Langenwolmsdorf war durch Aufstellung von Scheiben Artillerie, an einem Wäldchen links vom Bahnwärterhäuschen zwischen Baynhof Stolpen und Haltestelle Oberhelmsdorf durch bewegliche Scheiben Infanterie markiert. Gegen 1/8 Uhr früh tauchten, von Niederhelmsdorf kommend, drei Batterien des genannten Artillerieregiments auf, jagten im Galopp über die Felder und bald donnerten die ersten Schüsse in den Morgen hinein. Säusend und pfeifend durchschritten die Geschosse die Luft und fuhren krachend in die Erde, Staub- und Rauchwolken wirbelten auf und kündeten den Ort, da die Kugel niedergegangen. Donner auf Donner folgte, Schrapnells plähten in der Luft, prasselnd sandten sie einen Hagel von Bleikugeln auf die Gefilde und hätten im Ernstfalle jedenfalls verheerende Wirkungen ausgeübt. Da wurde durch Bewegung der Scheiben ein Avancieren der Infanterie angedeutet und sofort schlugen auch dort die Granaten ein. Nach ungefähr 50 Minuten war das Schießen beendet.

Brambach. Das Gewitter am Sonnabend nachmittag von 1 bis 2 Uhr war ein sehr schweres, wie wir es seit vielen Jahren hier nicht erlebt haben. Bei drückender Schwüle hatten sich nach drei verschiedenen Richtungen Gewitterwolken aufgestürmt und nach kurzer Zeit begann ein fast ununterbrochenes 3/4 Stunde anhaltendes Donnervollen, verbunden mit dem Rauschen des Regens, dem Wüten des Sturmes und dem Niederprasseln der Schloßen, von Zeit zu Zeit zuckten Blitze in der Nähe nieder,

Das Irrlicht von Wildenfels.

Original-Roman aus unseren Tagen von G. v. Drühli.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Du hast recht, mein Vater, es ist etwas Liebes, etwas Beruhigendes in diesen Zügen, so daß auch ich sie jetzt gern sehe, während ich bisher noch nie auf sie aufmerksam geworden bin. — Die eben noch wild sich bäumenden Wogen meines Innern werden ruhiger — das tief bewegte Meer der Gedanken und Empfindungen glättet sich mehr und mehr beim Anschauen dieser sanft lächelnden Züge — und es ist mir, als dränge Frieden in meine Brust, als senkte sich eine veröhnende Stimmung in mein Herz, und als überläme mich ein Zustand wachen Träumens, der so verlockend wohlthuend ist, daß ich mich ihm gern hingabe — und Du stehst dort vor mir, mein Vater, und es ist mir, als reichtest Du mir Deine Hand, und als flüsterst Deine Lippen: Ruhe aus bei mir, armer Verkannter, hier findest Du eine Zuflucht.“

Hellmuth war auf das Polster niedergesunken. Mehr und mehr schlossen sich seine Augenlider. Leise schlich der Schlaf zu ihm heran und nahm ihn sanft und unmerklich in seine Arme. Und nun glitt ein glückliches Lächeln über die bleichen Züge des Schlummernden. Schöne, beruhigende Träume schienen ihn zu umgaulen, und immer fester und fester umschlang der Schlaf ihn, und der lächelnde Engel, der an der Wand schwebte, schien Leben zu bekommen in dem unsicheren Schein der flackernden Wachstertze, und der alte Döring schien herauszutreten aus dem hohen,

breiten Goldrahmen und Hellmuth träumte, daß der Engel sich zu ihm setzte auf das Polster, und als er nun genauer hinsah, waren es die lieben Züge Lisbeth's, welche der Engel hatte. —

Da tauchte weit draußen hinter dem alten Schloß aus der Dunkelheit der Nacht ein Lichtschein auf. Es war ein kleiner glänzender, eigentümlich leuchtender Punkt, der sich hin und her zu bewegen schien.

Näher und näher kam das Licht, hin und wieder für Augenblicke verschwinnend und dann wieder dicht über der Erde hinschwebend.

Niemand sah es, niemand achtete auf den seltsamen Schein. Auch Hellmuth nicht, denn er hatte das grüne Zimmer und das alte Schloß noch immer nicht verlassen, er lag vielmehr regungslos da auf dem Polster oder Ruhebett und hatte alles vergessen, was ihm geschehen war.

Ein bläulicher Schein wie ein dichter Dunstkreis umgab die Flammen der Kerzen im Zimmer. Da entstand ein Geräusch an der Außenwand am Fenster. —

Hellmuth erwachte nicht, er hörte nichts.

Nun wurde das Fenster, das nur in die Fugen gedrückt gewesen war, aufgestoßen. —

Dann war wieder alles still.

Doch es drang jetzt ein Strom frischer Nachtluft in das grüne Zimmer. —

5.

Lisbeth.

Als nach der Trennung von Hellmuth Lisbeth den Heimweg eingeschlagen hatte, erblickte sie plötz-

lich ihre Schwester Martha vor sich, welche hier auf sie gewartet zu haben schien.

„Wer war dort bei Dir? Wer geht drüben?“ fragte Martha, „das ist nicht Franz, mit dem Du doch nun verlobt bist, das ist ja der andere, das ist Hellmuth!“

„Ich traf ihn auf dem Friedhofe, er war in der Halle bei unserem Vater, Martha,“ erwiderte Lisbeth.

„Deinen Tod er verschuldet?“ dorthin wagt er sich noch? Und Du gehst mit ihm und hältst ein Stelldich mit ihm ab, Du, die Tochter des durch ihn in den Tod Getriebenen?“

„Hellmuth ist unschuldig! Wie könnte er auch der Schuldige sein!“

„Wie könnte er der Schuldige sein? Wer sonst soll es denn sein? Und Du hast wohl etne Liebhaft mit ihm?“

„Sprich nicht so, Martha!“

„Was ist es denn anders, wenn Du Dich heimlich mit ihm triffst? Und Franz? Weiß er davon?“

„Weshalb soll er nicht wissen, daß ich mit meinem Bruder gesprochen?“

„Wenn Du mit Franz versprochen bist, schickt es sich doch wahrlich nicht, daß Du am dunklen Abend heimlich Dich mit seinem Bruder triffst! Ich finde es ganz unverantwortlich von Dir, daß Du Franz in dieser Zeit nun hintergehst —“

„Du thust mir unrecht, Martha, ich beabsichtige weder Franz zu hintergehen, noch hatte ich die Absicht, Hellmuth zu treffen!“

„Zufall alles, selbstverständlich nur Zufall! Doch Franz könnte einen solchen Zufall falsch verstehen.“

„Es bindet ihn nichts an mich, er ist in jeder

nach denen stets verstärktes Schloßenwetter folgte. Der größte Teil der Schloßen scheint im Walde, dem Höhenzuge des Kapellenberges folgend, auf der nördlichen Seite niedergegangen zu sein, denn dort lagen am Sonntag vormittag noch beträchtliche Mengen. Während hier nur vereinzelte Fensterscheiben eingeschlagen worden sind, ist dies im benachbarten Fleißing und Schnecken häufiger der Fall gewesen. An dem noch anstehenden Getreide, besonders an dem reifen Hafer, hat das Unwetter viel Schaden durch Ausschlagen der Körner verursacht; Kartoffel- und Krautfelder sind arg verheert. Der Bach aisch nach kurzer Zeit einem reißenden Strome. Der Mühlgraben an der Herrenmühle wurde durch einen Erdrutsch abgedämmt und die Mühle stand wie inmitten eines Sees. Die Wege sind teilweise zerrissen und zeigten fast meter tiefe Röhren und Rinne. In den am Bache gelegenen Gerbereien und Mühlen wurde viel Schaden verursacht; derselbe würde viel größer geworden sein, wenn das Unwetter noch eine Viertelstunde angehalten hätte. — In dem unsern der Grenze in der Richtung nach Schönbach gelegenen Dürrengrün wurde ein Stall und eine Scheune durch den Blitzschlag eingeschert.

§ Schleich, 24. Aug. Bei dem Festmahle, welches am 1. September von der Stadt Schleiz den Veteranen gegeben wird, werden die Mitglieder des Gemeinderats die Bedienung der Veteranen übernehmen. Sehr ehrenvoll für beide Teile.

§ Hamburg, 25. Aug. Vor einigen Monaten erregte in London ein dort verübter Raubmord großes Aufsehen; es lenkte sich der Verdacht auf einen Seemann. Als man glaubte, dessen habhaft zu werden, stellte sich jedoch heraus, daß er sich auf einem nach Australien bestimmten Segelschiffe habe anmütern lassen und mit dem letzteren bereits die Fahrt angetreten hatte. Mit seiner Verfolgung wurde nun ein englischer Detektiv beauftragt, der sich unverzüglich nach Australien auf einem Dampfer einschiffte. Kaum im Hafen dort angekommen, glückte es ihm auch, den Thäter zu entdecken. Um ihn im Auge zu behalten, ließ er sich auf demselben Schiffe, und zwar, um keinen Verdacht zu erregen, als Matrose anmütern. Bei einer Wache, die beide auf hoher See hatten, erzählte der „Pseudo-Matrose“ seinem Kollegen, daß er sich sehr bedrückt fühle, weil er einen Mord auf dem Gewissen habe und sich deshalb fürchte, an Land zu gehen. Der Verdächtige erwiderte, daß er sich in derselben Lage befinde, da er in London einen Raubmord begangen habe. Trotz dieser Erklärung hielt der Detektiv sein Incognito aufrecht, bis das Schiff im hiesigen Hafen eintraf. Erst bei der gestern auf dem englischen Konsulate stattgefundenen Abmusterung gab er sich zu erkennen und veranlaßte die Verhaftung des Raubmörders, der bereits unter sicherer Begleitung mit einem englischen Dampfer die Rückfahrt nach London angetreten hat.

§ Die Drähte der elektrischen Leitung wurden am Dienstag in Weihenfeld von der oberen Schicht eines Fuders Haders, das zu hoch geladen war, berührt. Sofort sprangen elektrische Funken auf das Fuder über, und binnen kurzer Zeit brannten Wagen und Getreide lichterloh. Die Pferde konnten nur mit knapper Not dem verheerenden Feuer entzogen werden.

§ Die Wanderdünen der Kurischen Nehrung haben in diesem Sommer, namentlich im Juli, eine Bewegung gezeigt, wie es in dem Maße seit Jahren nicht der Fall gewesen ist. Die sehr oft heftigen Winde aus nordwestlicher Richtung wirbelten den durch die beständige Hitze gelockerten Sand fünfzehn bis zwanzig Fuß hoch auf und trugen ihn dann in gewaltigen Wolken über die Nehrung dahin,

wo er sich an festen Gegenständen niederließ und diese zu verschütten begann. In den Gegenden zwischen Perwell, Preil und Riddin, welche keinen, oder doch nur sehr wenigen Waldschutz besitzen, haben die Dünen oft ganz andere Gestalten angenommen, indem Höhen entstanden sind, wo früher Tiefen waren, und Tiefen, wo vorher Berge sich erhoben. Das unweit Preil nach dem Seestrand zu gelegene Wäldchen ist vollständig von der Düne durchweht worden, sodaß die Fichtenbäume drei bis vier Fuß hoch im Sande stehen. Bei stärkerem Winde jagte der Sand durch alle Fenster- und Thürspalten bis in die Wohnungen der Dörfer, sodaß er fingerdick auf allen Gegenständen lagerte. Sämtliche Gärten und Kartoffelfelder sind vernichtet, da sich alle Umzäunungen größtenteils als nutzlos erwiesen. Der Ort Preil ist thatsächlich, wie auch die Königl. Preuss. Regierung bereits anerkannt hat, dem Untergange geweiht, da dort auch Aufforstungen bei dem fliegenden Sande nur wenig nützen würden. Bis zur gänzlichen Aufgabe dieses Dorfes werden immerhin noch Jahre vergehen, aber die Bewohner sehen schon heute ihren Ruin vor Augen, den sie durch nichts aufzuhalten vermögen. An einen Verkauf ihres Eigentums ist unter diesen Umständen nicht zu denken. Die Anstiedelung dürfte wohl in Riddin oder Piskoppen erfolgen, da dort die Wanderdüne schon lange Jahre ruht, auch Wald und neue Aufforstungen Schutz bieten. In Perwell sieht es auch nicht viel besser aus, aber dort sind die Aufforstungsarbeiten schon so weit vorgeschritten, daß größere Dünenverwehungen kaum mehr zu befürchten sind. Uebrigens haben auch die im vergangenen Herbst hergestellten Aufforstungen durch die Wanderdünen gelitten, denn zwischen Perwell und Schwarzort sind ganze Strecken verweht worden, die in diesem Sommer wieder hergestellt werden mußten.

** Paris, 26. Aug. Der Attentats-Versuch gegen Baron Alphons Rothschild beschäftigt ganz Paris. Der Brief soll nicht durch die Post zugestellt, sondern von dem Attentäter in den Briefbehälter des Palais geworfen worden sein. Die Briefmarken waren bereits gebraucht, der Poststempel ist mit der Hand ergänzt worden. Der Sekretär Jakobski ist derartig verletzt worden, daß eine Operation notwendig ist. Sein Zustand ist indes nicht besorgniserregend. Baron Rothschild sandte aus Trouville per Extrazug seinen Arzt. Die Polizei ist umso ratloser, als Rothschild Tausende von Drohbrieffen erhält.

** Paris, 26. Aug. Nach späteren Nachrichten sind die Verhandlungen des Sekretärs Jakobski nicht so schwer, als man im Anfang geglaubt hatte. Es gelang dem Arzt, die Leiden, welche durch die Explosion in das Auge gekommen waren, aus diesem zu entfernen. Er hofft, das Sehvermögen zu retten.

** Moskau, 26. Aug. Ein Grenzposten feuerte auf einen Schmuggler, wobei eine verirrte Kugel die Seite der Grenze die in ihrem Garten befindliche Gattin eines Hausbesizers traf und tödlich verwundete.

** Bozen, 24. Aug. In der Sommerfrische Petriolo bei Levico wurde der italienische Deputierte Fagnoli, Sekretär im italienischen Handelsministerium, plötzlich wahninnig. Er ist in eine Heilanstalt nach Monza gebracht worden.

** Mailand, 26. Aug. Aus Brescia wird gemeldet, daß die Ortsgasthölone, die 2000 Einwohner zählt, fast gänzlich niedergebrannt ist, wobei mehrere Personen das Leben einbüßten. Das Post- und das Telegraphenamt und das Rathaus sind zerstört. Nur 3 Häuser blieben verschont. Der Sommer der im Freien lagernden Bevölkerung ist groß.

** Madrid, 25. Aug. Viele Mühe hat dem jungen König von Spanien ein Schreiben gemacht,

daß er dieser Tage an den Papst sandte. Der Papst hatte ihm nämlich ein goldenes, mit Brillanten besetztes Kreuz und eine goldene Kette geschenkt, und der junge König beschloß sofort, an den heiligen Vater einen ganz anderen Gestalt angenommen, indem Höhen entstanden sind, wo früher Tiefen waren, und Tiefen, wo vorher Berge sich erhoben. Das unweit Preil nach dem Seestrand zu gelegene Wäldchen ist vollständig von der Düne durchweht worden, sodaß die Fichtenbäume drei bis vier Fuß hoch im Sande stehen. Bei stärkerem Winde jagte der Sand durch alle Fenster- und Thürspalten bis in die Wohnungen der Dörfer, sodaß er fingerdick auf allen Gegenständen lagerte. Sämtliche Gärten und Kartoffelfelder sind vernichtet, da sich alle Umzäunungen größtenteils als nutzlos erwiesen. Der Ort Preil ist thatsächlich, wie auch die Königl. Preuss. Regierung bereits anerkannt hat, dem Untergange geweiht, da dort auch Aufforstungen bei dem fliegenden Sande nur wenig nützen würden. Bis zur gänzlichen Aufgabe dieses Dorfes werden immerhin noch Jahre vergehen, aber die Bewohner sehen schon heute ihren Ruin vor Augen, den sie durch nichts aufzuhalten vermögen. An einen Verkauf ihres Eigentums ist unter diesen Umständen nicht zu denken. Die Anstiedelung dürfte wohl in Riddin oder Piskoppen erfolgen, da dort die Wanderdüne schon lange Jahre ruht, auch Wald und neue Aufforstungen Schutz bieten. In Perwell sieht es auch nicht viel besser aus, aber dort sind die Aufforstungsarbeiten schon so weit vorgeschritten, daß größere Dünenverwehungen kaum mehr zu befürchten sind. Uebrigens haben auch die im vergangenen Herbst hergestellten Aufforstungen durch die Wanderdünen gelitten, denn zwischen Perwell und Schwarzort sind ganze Strecken verweht worden, die in diesem Sommer wieder hergestellt werden mußten.

Bermischtes.

* Bismarcks schwedische Cousine. Eine schwedische Zeitung, die „Göteborgspost“ veröffentlicht folgende lustige Bismarck-Erinnerung einer alten schwedischen Dame: Vor sechsundfünfzig Jahren, als ich noch ein blutjunges Mädchen war, sollte ich eine Zeit lang in Rom verbringen. Von einer älteren Gesellschafterin und zwei Kammerjungfern begleitet, reiste ich ab; es war bestimmt, daß ich in Berlin einen kürzeren Aufenthalt nehmen sollte. Eine Schwefel meines Vaters hatte einen Deutschen geheiratet, und der Sohn aus dieser Ehe, „der deutsche Vetter“, wie wir ihn bei uns benannten, studierte damals in Berlin; ich hatte ihn nie gesehen. Mein Vater schickte ihm einige Tage vor meiner Abreise einen Brief, in welchem er ihn ersuchte, sich meiner freundlichst anzunehmen. Ich kam glücklich in Berlin an und wurde bei meiner Ankunft vom deutschen Vetter herzlich empfangen; er war ein hochgewachsener Jüngling mit großem Schnurrbart und eigentümlich blitzenden Augen; er kam mir fast unheimlich vor — und doch nein. Drei Tage hindurch war er mein treuer Begleiter. Freilich konnte er kein Wort schwedisch sprechen, wohl aber ein elegantes Französisch. Nie habe ich einen so angenehmen Cavalier gehabt; ich war auf meinen deutschen Vetter ganz stolz. Gar zu schnell kam die Stunde, wo ich weiterreisen mußte. „Cousine!“ sagte er, als ich eben wegfahren sollte, „ich habe Ihnen ein Wort zu sagen. . . Sehen Sie, Cousine! ich möchte Ihnen nur mitteilen, daß ich — nicht Ihr Vetter bin. Mein Freund, Ihr „deutscher Vetter“, der richtige, ist nämlich von den Vorbereitungen zu seinem Examen so stark in Anspruch genommen, daß er mich hat, an seiner Stelle den von Ihrem Herrn Vater ausgesprochenen Wunsch zu erfüllen. . . mein Name ist Otto v. Bismarck.“ Ich sah ihn erkaunt an; der Wagen setzte sich in Bewegung und das Abenteuer war aus. Viele, viele Jahre vergingen. Der unbekannte Bismarck war Reichkanzler und Fürst geworden. Da kam ich, eine alte, seit nahezu vierzig Jahren verheiratete Frau 1880 wieder einmal nach Berlin. Ich schrieb einige Worte auf meine Karte und schickte diese an den

Stunde frei,“ antwortete Lisbeth, mit Martha dem kleinen Hänschen zuschreitend, dessen Fenster unten erleuchtet waren.

„Das ist ein schlechter Dank, den Du zeigst, Lisbeth,“ fuhr Martha fort, „Franz kam in der Absicht zu uns; unseren Vater zu retten und Dich zur Baronin Döring zu machen — das war eine That des Edelmuttes, ein großer Entschluß!“

„Du weißt ja, daß nichts mehr zu retten war!“

„Das berechtigt Dich aber keineswegs dazu, Franz zum Dank für seinen Entschluß zu täuschen, zu hintergehen! Wenn Du Hellmuth liebst, so erkläre Franz das lieber offen und ehrlich, denn ich finde es unverantwortlich, daß Du Dich mit dem Verdächtigen, den seine Mutter verstoßen, hier triffst. Wenn Arbeiter oder Frauen aus dem Orte das gesehen haben, kannst Du darauf rechnen, daß Du in wenigen Tagen in aller Munde bist.“

Die beiden Mädchen waren in das Haus gelangt und traten nun in die schwach erleuchtete Stube, in welcher die Witwe des Rentanten, die Mutter der Mädchen, krank zu Bett lag.

Es sah in der Stube und in der ganzen Richter'schen Wohnung sauber, aber recht beschelben und altmodisch aus. So wie hier waren die Leute vor fünfzig und mehr Jahren eingerichtet, alles gut und solid, aber ohne Prunk und ohne moderne Ausschmückung.

„Und was dann die Leute von Dir sprechen werden, das wird Dir schwerlich gefallen,“ setzte Martha aufgebracht hinzu, „ich an Deiner Stelle hätte mich gehütet, ja, ich hätte mich geschämt, mich

dort so lange mit — dem — Mörder unseres Vaters hinzuhalten!“

Lisbeth weinte laut auf.

„Was habt Ihr denn nur,“ sagte Frau Richter, „Mein Himmel, was ist denn nun wieder geschehen? Warum weinst sie?“

„Ich mag es Dir gar nicht sagen, Mutter,“ entgegnete Martha, „es ist nun gut, ich habe Lisbeth meine Meinung nicht vorenthalten.“

„Was sprichst Du von dem Mörder Eures Vaters?“

„Lisbeth hat mit dem jungen Baron Hellmuth gesprochen, und sie ist doch mit Franz verlobt.“

„Mein Kind, nenne den jungen Baron nicht den Mörder Deines Vaters,“ sagte die Kranke, „wer weiß, wie das alles zusammenhängt! Es wird schon noch alles an das Licht der Sonne kommen!“

„Ja Mutter, ja, Du hast recht,“ rief Lisbeth und kniete nieder und ersuchte die Hand der Mutter, „Hellmuth ist unschuldig!“

„Wer wird bei der Mutter wachen, Du?“ sagte Martha.

„Ja, ich,“ erklärte Lisbeth.

Die Witwe legte liebevoll die Hand auf Lisbeth's Kopf.

Martha wünschte ihr eine gute Nacht und Befserung und ging in ihre Schlafstube hinauf.

„Hast Du ihn getroffen, Lisbeth? Ist es wahr?“ fragte die Kranke nun leise, „in meinem armen Kopfe wirbelt alles durcheinander. Ist es denn möglich, ist Hellmuth — nein, nein, wie sollte er denn — aber das Geld hat sich noch immer nicht gefunden? Und die Baronin hat wirklich ihren leidlichen

Sohn — verstoßen? Wenn nur mein armer Mann nicht den unglücklichen Gedanken gefaßt hätte, sich das Leben zu nehmen — ach, mein Gott, mein Gott, ich komme ja nicht darüber fort, ich kann es ja noch nicht fassen, daß er uns verlassen hat, daß er seine treuen guten Augen für immer geschlossen hat.“

„Und Hellmuth zieht fort für immer, wenn sich in dieser Stunde nicht alles auflärt.“

„Wo ist er? Wo triffst Du ihn?“

„In der Halle — bei unserem Vater. —“

„Er war bei ihm?“ fragte die Kranke und faltete gerührt ihre Hände.

„Und ich kam dazu und sah und hörte, wie er Frieden mit ihm schloß. Mutter, er leidet unschuldig.“

„Es thut mir von Herzen leid um ihn, er war immer so anhänglich und offen. Wie hätte er wohl meinem armen Mann ins Unglück stoßen können! Nein, nein, das glaube ich nie und nimmer!“

„Ich habe ihn gebeten, noch einmal zu seiner Mutter zu gehen.“

„Das war recht von Dir, mein Kind, mein liebes Kind. Sie ist ja doch immer seine Mutter! Und die Baronin ist eine gütige Frau. Wer hat sie nicht lieb! Aber Dein Vater — Dein unglücklicher Vater, ich werde ja den Schmerz nicht los — es zehrt an mir — o, dieser Schreck! In der Verzweiflung hat er es gethan. Und er war doch sonst so ruhig und besonnen. Du armer, armer Mann! Du treuer, ehrlicher Mann, was mag in Deinem Herzen vorgegangen sein, bevor Du den schrecklichen Entschluß faßtest?“

(Fortsetzung folgt.)

Fürsten. Eine Stunde später erhielt ich seine Einladung, begab mich ins Reichstanzlerpalais und bald waren wir im lebhaftesten Gespräch. Bismarck war bei bester Laune. „Ihnen hab ich es zu danken,“ sagte Bismarck u. a., „daß ich dazu gekommen bin, die Berliner Museen zu besuchen, seitdem ist es mir nicht wieder gelungen.“

Schlachtviehmarkt im Schlacht- und Viehhofe zu Chemnitz, am 26. Aug. 1895. Auftrieb: 240 Rinder, 733 Landschweine, 64 Kälber, 357 Hammel. Dem heutige Marke waren 20 Rinder, 79 Landschweine mehr, dagegen 7 Kälber und 199 Hammel weniger zugeführt worden, als demjenigen vor 8 Tagen. Das Geschäft war in allen Viehgattungen kaum mittelmäßig. Preise: Rinder: I. Qual. 64—67 M., österreichische bis 72 M.

II. Qual. 54—61 M., III. Qual. 45—52 M. für 100 Pfd. Schlachtgewicht. Landschweine: 51—55 M. für 100 Pfd. Lebendgewicht bei 40 Pfd. Tara pr. Stück. Kälber: 64—68 M. für 100 Pfd. Schlachtgewicht. Hammel: 32—35 M. für 100 Pfd. Leb.-Gew.

Kohlen-Versand
in der Zeit vom 18. bis mit 24. August 1895.
In Ladungen à 5000 Kilogramm
via Delsnitz i. G.:
via Hohlteich: 1476⁵ Ladungen,
via St. Egidien: 1555⁵ „ „
in Summa: 3031⁵ Ladungen.
Bahnhof Delsnitz i. G.

Wettermäßige Witterung für den 28. August:
(Aufgestellte Prognose nach dem Lamprecht'schen Wettertelegraph.)
Sehr warm, bei vorwiegend heiterem Wetter.

Neueste Nachrichten.

Schleswig, 27. Aug. Aus dem hiesigen Gefängnis sind zwei gefährliche Verbrecher, der Seemann Bachmann und der Dienstknecht Peterßen, ausgebrochen. Bremen, 27. Aug. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Julda“ ist mit 194 deutschen Veteranen aus Amerika gestern abend 11¹/₄ Uhr auf der Weser eingetroffen. Die Ausschiffung erfolgt heute früh.

Paris, 27. Aug. Die Regierung beschloß, zwei Transportschiffe bereit zu halten, um 1300 franke Soldaten von Madagaskar nach Toulon zu bringen.

Seidne Bänder u. Spitzen **B. Winkler, Lichtenstein.** empfiehlt billigt

Soeben erschienen. Jubiläumsausgabe. **Der große Krieg von 1870/71 in Zeitberichten**

Ueber zwölfhundert Spalten.
Fesselndstes Bild des grossen Kriegs von packendster Unmittelbarkeit in Kriegsberichten, Depeschen und Nachrichten der europäischen Tagesliteratur und Illustrationen jener Zeit, darunter seltene Schöpfungen des Humors und der Satyre.

Das Werk ist das originellste und billigste über 1870/71

21 cm. breit, 30 cm. hoch, 35 cm. stark.
Eleganter lederartiger Reithband.
Preis für das vollständige Prachtwerk **3 Mark** und fünfzig Pf.

herausgegeben von Joseph Kupschner Hermann Hilger, Verlag Berlin NW, Unter den Linden 99

Porto und Verpackung nach auswärts für 1—3 Exemplare 60 Pf. Alleinverkauf für Lichtenstein-Callenberg nur durch die Expedition des Lichtenstein-Callenberger „Tageblattes“

Der Betrag ist bei Entnahme des Werkes bar zu entrichten.

Pa. Geithainer Kalk,
vorzüglichster Bau- und Düngekalk, empfiehlt
Kalkwerk August Lehmann, Geithain.

Haus- und Geschäftsverkauf.
Ein in vollem Betrieb sich befindendes kleines Strumpf Geschäft mit den vorhandenen guten Strickmaschinen und fast neuem Haus, soll Verhältnisse halber sofort verkauft werden; ca. 6000 Mark Anzahlung erforderlich. Näheres durch **Franz Arnold, Markt 227.**

Günstige Kapitalanlage.
Ein großes, an der Hauptstraße gelegenes **Geschäftshaus,** mit schönem Obst- und Gemüsegarten zu jedem Geschäft passend, soll verkauft werden. Interessenten bitte vertrauensvoll sich an Unterzeichneten zu wenden. **Franz Arnold, Markt 227.**

Hautkranke.
Lange Jahre litt ich an einer gefährlichen Hautkrankheit, den **Flechten,** und konnte von keiner Seite geheilt werden. Ich habe alles mögliche angedeutet, viele Medizin und Salben gebraucht, aber alles vergebens. Durch eine sehr zu empfehlende innere Kur des Herrn **Ed. Pabberg** in Dortmund bin ich jedoch endlich davon befreit worden, und fühle ich mich wie neugeboren. Aus tiefstem Herzensgrunde danke ich dem Herrn **Pabberg** für die vorzügliche Heilung. Wo ich nur kann, werde ich ihn empfehlen.
E. Fiskus, Köln.
Gegen 50 Pfg. in Briefmarken vers. meine Schrift (Beschreibung der Flechtenkrankheit) franko.
Ed. Pabberg, Dortmund.

Reste!
Reinwollene Kleiderstoffreste
in reichster Auswahl (schwarz u. bunt), weiße Barchentreste, sowie einen größeren Posten **ff. Damentuche u. Samas** empfiehlt zu billigsten Preisen und bittet bei Bedarf um Berücksichtigung
Martha Kaden, Hohndorf, wohnh. bei Herrn Fienche: mfr. Scherler.

Ueberzeugung
von der **Gediegenheit und Reichhaltigkeit** des praktischen Wochenblattes für alle deutscher Hausfrauen:
Häuslicher Ratgeber
verschaffen Sie sich für **42 Pfennige** durch ein Probe-Abonnement für den letzten Quartals-Monat. Dieser Preis tritt nur ein bei Abonnement, welche am Post-Zeitungsamt des Wohnortes des Bestellers oder bei dem betreffenden Landbriefträger aufgegeben werden.
Der „Häusliche Ratgeber“ ist unter Nr. **2925** in die deutsche Zeitungspreislifte eingetragen.
Expedition des Häuslichen Ratgeber Breslau, Humboldtstraße 2/4.
Probennummern jederzeit **gratis** und **franko** erhältlich.

ff. Magd. Sauerkraut
empfehlen à Pfund 10 Pfg.
Louis Arends.

Sahnenkäse
ist wieder eingetroffen und empfiehlt bestens **Julius Rüdler.**
Echt Emmenth. Schweizerkäse, ff. Limburger u. Rummelkäse, sowie vorzügliche **Bierkäse**
bei **Obigem.**

Illuminations-Lämpchen
in prachvoller Ausstattung und von dreistündiger Brenndauer empfiehlt zur bevorstehenden Sedanfeier à Hundert Stück 5 Mk. gegen Nachnahme.
Ich bitte die Bestellungen sofort aufgeben zu wollen, damit rechtzeitig geliefert werden kann.
Paul Heldt, Mittweida i. S.

Die größte Auswahl in **Rinder-Fahnen!**
von 10 Pf. bis 3 Mk., sowie eine Partie dergl. mit kleinen Fehlern zu halbem Preis. Schärpen, Fahnenstäbe, Flaggen, Papierlaternen, Absteck- u. Bögel und Sterne, Prämien- u. Gegenstände zc. empfiehlt allerbilligst **Paul Thonfeld.**

Ein freundl. Mädchen
wird für häusliche Arbeit halbtags gesucht. Offerten in die Expedition des Tageblattes erbeten.

Weisses Ross.
Heute **Mittwoch**
Sauerbraten mit vogtländ. Klösen.
Heute **Mittwoch**
Schweinschlachten
in **Wepfers Restauration, Baderg.**

Feinste **Tafel-Weintrauben**
empfehlen billigt
Emil Köschner, Lichtenstein.
Neues Magdeb. Sauerkraut,
Neue saure Gurken,
Pfeffergurken, Bratheringe
empfehlen billigt
Emil Köschner, Lichtenstein.

Feuerwerkskörper,
prachtvolle Zusammenstellungen, sowie **bengal. Buntfeuer**
empfehlen billigt
Nichter S. Kalich, Hohndorf.

Gegen **Zahnweh**
hilft, wenn kein Mittel gewirkt, **Geo Dötzer's Zahntinctur „Dentila“** sicher. Per Fl. 50 Pf. m. ausführl. Gebrauchsanweisung bei Apotheker **Paul Wieneke, Lichtenstein.**
Das in **Hohenstein-Ernstthal,** Schubertstr. unter Nr. 344 Abt. c. gel.
Haus- und Gartengrundstück
i. h. 2—3000 M. Anz. z. verk. Besgl. zwischen dem Wernerschen Haus und Schützenhaus geleg. ca. 16 000 □ Ellen enth.
Bauareal
b. 8000 M. Anz. Kaufstübhaber wollen sich an den Beauftragt. **Franz Flacowsky, Lichtenstein,** wenden.

Ein hochtragende Kuh
ist zu verkaufen
Am Park 324.

Eine große Pferdedecke
(Doppelded.) wurde gestern abend von der Chemnitzstraße bis Callenberg **verloren.** Um Rückgabe gegen Belohnung bittet **Carl Reinhold, Callenberg.**
Abhanden gekommen ist am Montag abend ein kleiner weißer **Spitz** (männl. Geschlecht). Vor Ankauf wird gewarnt!
Emil Striekel, Mater.

Jacquard- und Schaff-Arbeit
geben aus
Böhmek & Meyer, Glauchau, Carlstraße 3/4.